

Andrea Krull macht mit einer Sockenstrick-Aktion auf Eierstockkrebskrankung aufmerksam

„Grün ist die Farbe der Hoffnung“

Als Andrea Krull 2013 die Diagnose Eierstockkrebs erhielt, hatte sie niemanden, mit dem sie sich über diese heimtückische Krankheit austauschen konnte. Fünf Jahre später hat sie in sieben Städten Selbsthilfegruppen sowie den Verein Eierstockkrebs Deutschland gegründet, einen Chor ins Leben gerufen, eine Ausbildung zur Onkolotsin absolviert und dafür gesorgt, dass diese Ausbildung nach Schleswig-Holstein kommt. Anfang Oktober startete sie auf Facebook und der Vereinshomepage ihre Grüne-Socken-Aktion, um Neuerkrankten Mut, aber auch um auf die Krankheit aufmerksam zu machen. Mit der riesigen Resonanz hatte sie allerdings nicht gerechnet.



Begeistert hält Andrea Krull ein Paar der eingesandten Socken hoch. Mit der enormen Resonanz hatte sie nicht gerechnet. Fotos: Iris Jaeger



Mutmacher und Seelenwärmer: In vielen der grünen Socken stecken persönliche Botschaften an die Betroffenen.

„Schauen Sie sich das mal an, das sind die Einsendungen nur von heute. Ich kann es gar nicht fassen.“ Andrea Krull ist im wahrsten Sinne des Wortes von den Socken. Auf ihrem Schreibtisch stapeln sich große Umschläge, in denen selbstgestrickte grüne Socken stecken. Pünktlich zu Nikolaus, am 6. Dezember, sollen sie an Frauen in diversen Krankenhäusern überreicht werden, die neu an Eierstockkrebs erkrankt sind. „Unser Motto lautet: ‚Mit uns bekommt ihr keine kalten Füße, dafür aber viel Hilfe und Informationen zu Eierstockkrebs‘, und natürlich sollen die Socken auch eine wunderbare Geste für das Herz sein“, erklärt Andrea Krull.

Nur zu gut kann sie sich daran erinnern, wie kalt ihr nach der schweren Operation sowie vor und nach der Chemotherapie war: „Ich habe am ganzen Körper gezittert und hatte ständig kalte Füße.“ Die Idee zu dieser Aktion hatte sie bereits vor einem Jahr. Aber da war sie gedanklich noch bei Herzkissen, wie es sie für Brustkrebserkrankte gibt. Dann



Seit Beginn der Aktion stapelt sich täglich die Post auf Andrea Krulls Schreibtisch.

kam ihr rückblickend auf die eigenen Erfahrungen der Einfall mit den Socken. „Ich war mir unsicher, wie diese Idee ankommt und hatte nur mit wenigen Paaren Socken gerechnet. Was die Wirkung von Sozialen Medien angeht, war ich komplett naiv. Auf Facebook ging die Sockenaktion richtig ab, das habe ich so noch nicht erlebt. Ich bin überwältigt von so viel Resonanz und den vielen Strickerinnen, die mitmachen wollen“, so Krull. Warum Grün? „Das ist die Farbe für Eierstockkrebs, so wie Pink als Farbe für den Brustkrebs steht. Und Grün ist die Farbe der Hoffnung, denn die sollen die Frauen, die gerade erst mit der Diagnose Eierstockkrebs konfrontiert wurden, oder bereits die OP und Chemo hinter sich haben, nicht aufgeben.“ Das sei einfacher gesagt als getan, sagt Krull. Denn Eierstockkrebs sei zwar selten, aber heimtückisch, tödlich und lasse sich in der Vorsorge kaum oder nicht erkennen, da für lange Zeit keine Symptome auftreten. „Dieser Krebs zeigt sich erst, wenn es fast schon zu spät ist. Dann kann es sein, dass auch andere Organe bereits von dem Krebs betroffen sind“, so Krull.

Deutschlandweit erkranken rund 8.000 Frauen pro Jahr neu an Eierstockkrebs,

80 % von ihnen sterben innerhalb von fünf Jahren nach der Diagnose. Ungefähr jeder zehnte Eierstockkrebs ist auf eine genetische Veranlagung zurückzuführen. Die Tumore breiten sich aus und legen sich wie eine Schicht auf umliegende Organe. Das macht die Operation so kompliziert und mit zehn Stunden oder länger sehr langwierig. Denn jedes Organ muss während der OP genau-

kologen, Physiotherapeuten und Ernährungsberater. Jedes der Zentren habe sehr individuelle, auf die Bedürfnisse der Patientinnen zugeschnittene Angebote.

Andrea Krull selbst hatte nach der OP das Bedürfnis, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen. Aber in Schleswig-Holstein gab es keine Selbsthilfegruppe. Erst auf langes Drängen hin habe ihr der Arzt einen Kontakt zu einer anderen Patientin vermittelt, mit der sie reden konnte. „So lernte ich Anne Zeretzke kennen, mit der ich die erste Selbsthilfegruppe in Kiel gründete.“ Wie groß der Bedarf an so einer Gruppe war, zeigte sich bereits beim ersten Treffen. „Da waren wir fünf Frauen, beim zweiten Treffen schon 18 und beim dritten Treffen 28. Eine Frau kam aus Niedersachsen nach Kiel, nur um zu reden“, so Krull. Das war der Startschuss für weitere Selbsthilfegruppen in mittlerweile sieben Städten: Kiel, Hamburg, Hannover, Essen, Hürth/Köln, Stuttgart, München. Darüber hinaus gibt es zwei Online-Selbsthilfegruppen.

Um eine unabhängige Plattform anbieten zu können, die Patienten, Angehörige, Ärzte, Verbände, Fachleute et cetera miteinander vernetzt, gründete Andrea Krull 2016 den Verein Eierstockkrebs Deutschland. Darüber hinaus ließ sie sich bei der Sächsischen Krebsgesellschaft zur Onkolotsin ausbilden, um Krebspatienten und deren Angehörige professionell zu begleiten, betreuen und zu coachen. „Ihnen fehlt es im Krankenhaus oft an Aufmerksamkeit, Beistand und Ansprechpartnern. Deshalb ist es mir wichtig, dass vor allem Krankenschwestern auf den Stationen sich zu Onkolotsen ausbilden lassen, um als erste Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen“, erklärt Krull. Sie schaffte es, diese Weiterbildung nach Schleswig-Holstein zu holen. Im März 2019 startet der bereits zweite schleswig-holsteinische Onkolotsen-Weiterbildungskurs in Neumünster. „Ach ja, und ganz nebenbei habe ich auch noch den Chor ‚Jetzt oder nie‘ gegründet, auch so ein Selbstgänger, wie die Socken“, erzählt sie stolz. Sie wollte nicht immer nur an den Krebs denken. „Wie heißt es so schön? Singen macht glücklich.“ Iris Jaeger

Ausführliche Informationen unter www.eskd.de www.ovarsh.de

